

5. Februar 2015

Dr. Thorsten Ries (Göttingen)

**Die Festplatte als Dossier Génétique. Zur Rekonstruktion von Schreibprozessen bei Thomas Kling**

Respondenz: Dr. Peer Trilcke (Göttingen)

**Abstract**

Wie können Philologen literarische Schreibprozesse im digitalen Medium nachvollziehen und als Literaturwissenschaftler interpretieren? Der Vortrag wird anhand einiger Beispiele aus dem Thomas Kling Archiv zeigen, auf welche Weise Festplatten als Dossiers Génétiques lesbar gemacht, das heißt: die auf ihnen enthaltenen digitalen Spuren des Schreibprozesses gelesen werden können. Im Zentrum des Vortrags wird eine Rekonstruktion und Lektüre des Entstehungsprozesses von Thomas Klings Zyklus *Gesang von der Bronchoskopie* stehen.

In der Folge von Matthew Kirschenbaums *Mechanisms. New Media and the Forensic Imagination* (2008) erscheinen Werkzeuge und Komponenten der informatischen Forensik als notwendige Ergänzung für den Werkzeugkasten von Archivwissenschaft, Editions-wissenschaft und Critique Génétique im digitalen Zeitalter. Einige dieser Methoden werden in zugänglicher Form kurz vorgestellt, um eine Diskussion darüber anzuregen, in welcher Weise digitale Überlieferung unseren philologischen Blick auf die ›Materialität‹ des Dokuments, des Textträgers, und konsequenterweise auf den Schreibprozess selbst verändert.

**Gefördert durch**

Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen  
Göttingen Graduate School of Humanities



# Göttinger philologisches Forum 14/15

27. November 2014, 18h c.t., Raum VG 3.102

Dr. Marcus Willand (Stuttgart)

**Autorfunktion und Rezeption: Siegfried Lenz' *Deutschstunde* und das Problem, das man ihr machte**

Respondenz: Prof. Dr. Gerhard Kaiser (Göttingen)

18. Dezember 2014, 18h c.t., Raum VG 3.102

Dr. Ian Copper (Kent/Göttingen)

**Antitheos. Tragödie und ›Sohnschaft‹ bei Hölderlin**

Respondenz: Prof. Dr. Gerhard Lauer (Göttingen)

5. Februar 2015, 18h c.t., Raum VG 3.102

Dr. Thorsten Ries (Gent)

**Die Festplatte als Dossier Génétique. Zur Rekonstruktion von Schreibprozessen bei Thomas Kling**

Respondenz: Dr. Peer Trilcke (Göttingen)

Das **Göttinger philologische Forum** (GpF) ist eine Vortragsreihe, die der Präsentation und Diskussion von Forschungsprojekten in den Philologien auf nachwuchswissenschaftlicher Ebene (Postdoc) dient. Gefördert werden soll durch das GpF die instituts- und universitätsübergreifenden Vernetzung von Postdocs.

Die Vorträge sind öffentlich, Interessierte sind herzlich eingeladen.

Organisation: Berenike Herrmann, Kai Sina, Peer Trilcke

[www.uni-goettingen.de/gpf](http://www.uni-goettingen.de/gpf)



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT  
GÖTTINGEN

27. November 2014

Dr. Marcus Willand (Stuttgart)

### **Autorschaft und Rezeption: Siegfried Lenz' *Deutschstunde* und das Problem, das man ihr machte**

Respondenz: Prof. Dr. Gerhard Kaiser (Göttingen)

#### **Abstract**

Im Zuge der Nolde-Retrospektive im Frankfurter Städel kam es im Sommer 2014 zu einer Neuauflage der Diskussion um Lenz' *Deutschstunde*. Es wurde vermeintlich neues Wissen über den Maler Emil Nolde bekannt und schwirrte in Form skandalträchtiger Vokabeln durch die deutsche Medienlandschaft. Ab einem gewissen Punkt wurde dabei an den realen Autor Siegfried Lenz der Vorwurf formuliert, er habe »Geschichtsklitterung« betrieben: immerhin sei der als Emil Hansen geborene Nolde in Lenz' Buch – ein fiktionaler Maler namens Max Ludwig Nansen – durchweg positiv dargestellt. Und dieses positive »Alter Ego« oder »Alias«, wie die gängigsten Formeln für das Verhältnis von fiktionaler Figur zu ihrem realem Vorbild lauten, das den Maler als Widerstandskämpfer zeichne, passe nun nicht mehr mit dem vermeintlich neuen Wissen über den echten Nolde zusammen: Denn dieser äußerte sich vor und nach '45 wiederholt und dezidiert antisemitisch. Dergestalt konfligierende Personenkonzepte führen letztlich zu der Forderung, dass die »Wirkungsgeschichte des Romans [...] umgeschrieben werden« müsse (J. Hieber, FAZ).

Was diese Forderung im Kern bedeutet, wie sie entsteht, ob sie gerechtfertigt ist, wie sie im einzelnen argumentativ begründet wird und auf welchen Prämissen sie beruht, soll eine Rekonstruktion der Rezeptionsgeschichte der *Deutschstunde* von 1968 bis heute zu klären versuchen. Die nahezu ausschließlich literaturtheoretisch eingesetzte Autorfunktion erweist sich dabei als so praktikables wie präzises Instrument dieser Rezeptionsanalyse.

18. Dezember 2014

Dr. Ian Cooper (Kent/Göttingen)

### **Antitheos. Tragödie und ›Sohnschaft‹ bei Hölderlin**

Respondenz: Prof. Dr. Gerhard Lauer (Göttingen)

#### **Abstract**

Der Vortrag geht von einer Formulierung in Hölderlins Anmerkungen zur *Antigonä* aus, um eine formale philosophische und theologische (Teil-)Rekonstruktion des Gottesbegriffes zu unternehmen, der in den Sophokles-Kommentaren entwickelt wird. Die Rekonstruktion gipfelt im Versuch, anhand eines der bekanntesten Gedichte Paul Celans eine Dimension der späteren literarischen Relevanz der Tragödienkonzeption Hölderlins zu beleuchten. Der ›Antitheos‹ wird von Hölderlin als Figur der vergegenwärtigten Negation beschrieben, die zum Höhepunkt der tragischen Handlung der *Antigonä* erscheint. Er gehört in den Zusammenhang jener ›gegenrhythmischen Unterbrechung‹ der Vorstellungen, die im Parallelkommentar zum *Ödipus* bekanntlich als tragische ›Zäsur‹ oder Erscheinen der ›Vorstellung selber‹ chiffriert wird. Im philosophischen Umfeld des nachkantischen Denkens um 1800 erlaubt uns dieser Negationsbegriff Hölderlins, eine andauernde kritische Rezeption Fichtes festzustellen, die vor allem auf ein bestimmtes Verständnis der Zeitlichkeit hinzielt. Des Weiteren spielt hier Kants Bestimmung der ›Schemata‹ als ›vermittelnder Vorstellungen‹ eine Rolle, die in der Forschung noch wenig Beachtung fand. Die tragische Zeit Hölderlins ist eine mit dem Scheiden des Gottes saturierte, in der sich jene die Moderne bestimmende Distanz von Gott und Mensch eröffnet, welche Präsenz als Entzug konstituiert. Der Vortrag geht auf Jean-Luc Marions Bezeichnung der in dieser Weise distanzgeprägten Existenz als Zustand der ›Sohnschaft‹ ein, um den Antitheos als Moment der (filialen) Unterschiedenheit zu verstehen, dem die Äußerung einer möglicherweise rettenden, aber durchaus tragischen ›Blasphemie‹ zufällt. Diese Ambivalenz wird von Celan an einer entscheidenden Stelle seines Werkes aufgenommen.